

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courrier.)

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark (incl. Post- und Frachtkosten)



Anzeigengebühren für die halbjährliche Zeile oder deren Raum 18 Th. 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk

N 161.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Dienstag, 14. Juli.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerh. d.

1885.

1882 und 1885.

Was es mit den jüngsten Leistungen und Entwicklungen unserer nationalen Wirtschafts- und Reformpolitik auf sich gehabt hat, erhellt mit besonderer Deutlichkeit, wenn man die gegenwärtige Lage mit derjenigen des Sommers 1882 vergleicht.

Damals wie jetzt stand das preussische Volk am Vorabend neuer Enttäuschungen: von dem gerühmten, zuversichtlichen Treiben, welches zu jener Zeit durch die fortschrittlichen und vorgegriffenen liberalen Kreise angeführt wurde, ist dieses Volk aber nicht das Geringste zu hören. Daß im Sommer 1882 von einem Zusammengehen sämtlicher liberaler Parteien, von Bündnissen der National-liberalen mit Separationisten und Fortschrittlichen und von Hoffnungen der Letzteren auf einen großen und allgemeinen Wahlsieg die Rede sein konnte, dünkt uns heute ein Märchen zu sein. Stüdt für Stüdt ist der Schmutz der Zweige abgetragen worden, die den Baum des fortschrittlichen Liberalismus vor drei Jahren zu jenen schienen. Der Fortschritt hat es fertig gebracht, die National-liberalen zu seinen entschiedenen Gegnern zu machen, und trotz seiner Umgestaltung zu einer „deutsch-freisinnigen Partei“, einfacher und verlässlicher denn jemals früher dazugehört. Gegenüber den Erfolgen, welche im Verlauf der letzten drei Jahre auf den Gebieten der Colonialpolitik, des Kranken- und Unfallversicherungswesens, der Steuerentlastung und des nationalen Gewerbes- und Wirtschaftslebens gemacht worden sind, wollen die alten Lebensarten von der Wiederherstellung des Freihandels-systems und von der Aufrichtung einer Parlamentarischen Regierung so wenig verlangen, daß die E. Richter und Genossen längt auf ihre Weiterberufungspläne verzichtet und sich auf die Sorge für Erhaltung dessen beschränken müssen, was ihnen aus besseren Tagen übrig geblieben ist. Einem Volke, das an Wohlstand, innerer Sicherheit und äußerem Ansehen zugenommen hat, dessen sozialpolitische Einrichtungen dem Umstände für nachschmerzliche Wunden gelten, dessen Concurrenzfähigkeit und dessen Widerstandskraft fortwährend wächst und dessen Kalten gemindert worden sind, — einem solchen Volke läßt sich eben nicht einreden, daß es unglücklich, unfrei und überregiert sei. Nimmt man hinzu, daß die ersten Erfolge wesentlich der Stetigkeit unserer Regierung zu danken sind und daß in einer großen Zahl anderer Staaten die Ueberzahl der Regierungen- und Ministerwechsel als die eigentliche Ursache der auf denselben lastenden Schwierigkeiten angesehen wird, so erklärt sich auf die denkbar einfachste Weise, daß das System der „rein parlamentarischen Regierung“ täglich an Anziehungskraft verliert und daß selbst viele gewandte Anhänger des „Parlamentarismus“ unter vier Augen offen eingestehen, daß mit denselben zur Zeit und unter den heutigen Umständen nichts anzufangen sei. Diejenige Maßregel endlich, über welche das meiste Ge-

schrei und der heftigste Rärm erhoben wird, die Erhöhung der Landwirtschaftszölle, ist in dem demokratisch-parlamentarischen Frankreich aus denselben Gründen und auf die nämliche Weise ergriffen worden, wie bei uns, wo man sie „volksfeindlich“ und reaktionären Gelüsten zu zuschreiben verucht hat.

Wo man diesen heillosen Umformung richtig auffaßt, wird man aus demselben ohne Weiteres die richtigen Lehren abzuleiten wissen. Die Gunst der Lage, deren wir uns gegenwärtig erfreuen, muß und wird als Sporn zu erhöhter Regsamkeit von denjenigen angesehen werden, die es mit dem Vaterlande und der nationalen Sache wohl meinen. Was erreicht worden, ist uns nicht im Schlafe, sondern als Preis stetiger und unverdrossener Arbeit zugefallen und diese Arbeit wird fortgeführt werden müssen, wenn der zeitweilige Gewinn zu einem dauernden und gesicherten Besitz gemacht werden soll. Das berühmte Wort, nach welchem „Freiheit und Leben nur der verdient, der sie täglich zu erobern weis“ gilt heute in verdoppelter Maße: weil wir viel gewonnen haben, haben wir auch viel zu verlieren! Die Zeit direkter Vorbereitungen auf die Landtagswahlen ist noch nicht da — sie rückt aber täglich näher heran und erhöht sich beständige und gerühmte Sammlung und Zusammenfassung der Kräfte, die in der Stunde der Entscheidung ins Treffen geführt werden sollen.

Das wird man sich überall da gesagt sein lassen müssen, wo man das Wohlgefühl der glücklichen und gegenwärtigen Verwendung besitzt, die wir den letzten drei Jahren zu danken haben. Hoffentlich sind die Lehren und Erfahrungen derselben auch in den Wahlkreisen unserer Provinz wohl beherzigt worden.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

In den beteiligten preussischen Reichstagen ist man eifrig dabei, für den Entwurf des Reichsgesetzes bezüglich des Nord-Ostsee-Kanals, dem die prinzipielle Zustimmung Preussens gesichert ist, die Details für die Bemessung und Begründung der als preussischer Vorausbeitrag einzufleissenden Summen festzustellen. Bekanntlich erklärt sich Preussen bereit, einen Präzipsausbeitrag von 50 Millionen Mark zu leisten, welche der preussische Staat durch die Entbehrlichkeit anderwärts nicht zu umgehender Vertheilungen erspart, andererseits die handels- und verkehrs-politischen Vorteile, welche die anliegenden preussischen Gebietstheile von der Anlage zu erwarten haben. Man befürchtet auch, nach Ansicht der „B. V. N.“, keinen Widerspruch bei den Bundesregierungen; die süddeutschen Bundesstaaten, welche allerdings in geringerem Maße von dem Kanale Nutzen zu gewärtigen haben, werden sich sagen müssen, daß sie in der vorzugsweise ihnen zu Gute ge-

kommenen Reichssubvention für die Gotthardbahn bereits ein Äquivalent für die auf den Nord-Ostsee-Kanal aufzuwendenden Summen erhalten haben. Am Herbst dürfte sich der Bundesrath mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Auf Grund des Bundesrathsbeschlusses vom 19. v. M. findet bekanntlich am 1. December d. J. wiederum eine allgemeine Volkszählung im deutschen Reiche statt. Sie wird in derselben Weise und nach derselben Methode zur Ausführung gelangen, wie die Volkszählungen der früheren Jahre, jedoch sollen mit Rücksicht darauf, daß seit der letzten Volkszählung die Bevölkerungsverhältnisse sich bedeutend geändert haben und die Bevölkerungszahl der Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern handsherrliche Ueberflüsse des bisherigen Hauptergebnisses ausgeglichen werden, ohne daß es eines weiteren Antrages bedarf. Gleiche Ueberflüsse werden auch an die Verwaltungsbehörden der Orte mit weniger als 2000 Einwohnern, jedoch nur auf besonderen Antrag, veranlaßt, während die Kreisoberen Sanbfürsorge der einbürtigen Abhängigenverhältnisse nach einem andern Muster ausgehen sollen. Für jede Stadt, Landgemeinde und selbständigen Gutsbesitz ist, abweichend von der Zählung des Jahres 1880, von der Ortsbehörde, bezw. von der Kreisverwaltung auf Grund der Zähler-Controllisten eine Ortsliste auszumitteln und durch Unterschrift zu beglaubigen. Dasselbe soll dazu dienen, für eine neue Ausgabe des bekannten Verzeichnisses: „Die Gemeinden und Gutsbesitze des preussischen Staates“, welche im Anschluß an die Volkszählung veranlaßt werden soll, die erforderlichen Unterlagen zu liefern. Zu gleichem Zwecke soll das bei der Abendung der Controllisten an das königlich statistische Bureau einzureichende Verzeichniß sammtlicher zur Stelle gehörigen Städte, Landgemeinden und Gutsbesitze herangezogen werden, welche sorgfältige Aufstellung darüber den Kreisoberen zur genauesten Kenntniß gemacht wird. Veranlassungen, welche den Stand der ortsansehnlichen Bevölkerung am Zählungstage wesentlich verändern könnten, sollen nach Möglichkeit verhindert werden und es ist wegen der Stamm- und Viehzahl bereits früher Vorkehrungen getroffen. Endlich wünscht der Minister, daß nach Beendigung des Zählungsgeschäftes über die bei der Zählung gemachten Wahrnehmungen auf Grund einer bereits 1880 getroffenen Anordnung berichtet werde.

Für die Stelle des kaiserlichen Statthalters für Elsaß-Lothringen wird gleich nach dem Hinscheiden des General-Feldmarschalls von Manstein eine Anzahl Namen genannt, welche aber bald wieder verschwinden. Die „Post“ meint, mit daß in letzter Zeit der Name des Fürsten von Hohenlohe, des deutschen Botschafters in Paris, am meisten in den Vordergrund getreten ist.

[Nachdruck verboten.]

Sirago.

Roman von Levin Schüding.

(Fortsetzung.)

Als der Arzt alles zusammengefunden und unter dem Arm genommen, sagte er: „Gute Gott, daß die Sache glimpflich abläuft. Jedenfalls bin ich unzufrieden daran! Die erbitterten Kämpflustigen wollten ja keine Vermunft annehmen. Wenn ich, wie ich wollte, gegangen wäre, weil Sekundanten und Jungen fehlten, so hätten sie ganz allein und ohne mich auf einander losgeschossen, — dieser Hartog war allem! Leben Sie wohl, Fraulein. Man wird hoffentlich bald kommen!“

Er zog flüchtig vor Gabriele den Hut und ging mit hastigen Schritten in den Wald hinein, seinem Wagen zu. Gabriele athmete tief auf; sie blühte um sich wie um zu sehen, ob sie denn nun ganz allein mit ihrem wie ohnmächtig daliegenden Vetter sei. Und wie sie dann wieder auf ihn niederblickte, quoll es wie der Ausbruch einer großen, halb freudigen, halb schmerzlichen Erschütterung über ihre Lippen:

„Armer, armer Ludwig, wie hätte ich je gedacht, daß ich durch die Freiheit, die Sicherheit vor diesem Menschen erlangen würde! Der Himmel gebe, daß Du nicht zu schwer darunter leidest!“

VI.

In der beginnenden Dämmerung dieses Tages kam Botho Eimerhaus von einem längeren Spaziergang zurück. Er hatte sich am Morgen vorgenommen, nach Langerwald hinaus zu reiten; aber ein Gespräch unter den Stammgästen an der Wirtschaft im Gasthose, an der er Theil nahm, hatte ihn davon zurückgehalten. Einer der Herren wollte zu erzählen, daß der Sanitätsrath Walzer am zwei-

tigen Vormittag nach Langerwald heraufgeholt sei; beim Rittlorenzschreit solle der Vetter des gnädigen Frauleins, Lieutenant von Gelsorn, etwas abgertret haben, was gar nicht ohne Bedenken sei.

„Der arme Lieutenant!“ bemerkte ein Anderer, der Oberknecht-Kontrolleur, dazu. „Er ist doch wohl gekommen, sich von da oben eine Brant zu holen, und bekommt nun dort statt dessen ein solches Walzer!“

„Weshalb statt dessen?“ fiel der Erste, der Kreisbau-Inspeltor, ein. „Sodas ein Unglück schadet einem Freier nicht; an solchem Klebheiß bleiben junge Damen juht am leichtesten hängen!“

„Wädlich“, entgegnete der Kontrolleur. „Der Lieutenant, denn ich, hat aber so etwas gar nicht nötig. Fräulein Gabriele wird nicht so thöricht sein, solch einen blühenden und reichen Menschen gehen zu lassen!“

„Wie ist die Sache denn zugegangen?“ fragte ein Dritter. „Hat Niemand Walzer, nach dem er zurückgekommen, gesprochen?“

Es fand sich, daß Niemand mit dem Sanitätsrath geredet. Der Kreisbau-Inspeltor hatte seine Kunde auch nur durch seinen Knecht, der den Kutscher des Sanitätsraths durchsuchte; als dieser mit dem Einpannen der Pferde seines Herrn beschäftigt war.

Das Gespräch wandte sich jetzt anderen Dingen zu. Botho Eimerhaus hörte nicht mehr darauf. Er hatte genug vernommen, um an die Ausführung seines Vorhabens nicht mehr zu denken. Aber aus Fehligkeit hatten ihn diese Anbeutungen über Gabriele's Verhältnis zu ihrem Vetter erregt, die allgemeinen Voraussetzungen, die wie unsägliche Kohlenzeit ihn empörten, als ob sie persönliche Verleumdungen seines Ideals von innerem Adel und innerer Seelenreife seien, während sein Verstand ihm doch sagen mußte, daß nichts wahrscheinlicher sei als das Wiederfinden solch eines Ideals zu einem hübschen, jungen Off-

zier mit einem glänzenden Erbe, zumal wenn damit der Eltern Herzenswunsch erfüllt würde.

Nach Tisch machte er sich zu einer weiten Streiferei durch Wald und Feld auf; doch wurde seine niedergelagene Stimmung durch alles Wandern nicht verbessert. Er midet blaugefärbt, lehnte er sich an seinen Mantel, starrte auf die bleichen Dettel, starrte durchs Fenster auf die abendliche Landschaft und sprach wieder auf, um, bis es dunkel wurde und Frau Koschak mit der Lampe kommen würde, in seinem großen Wohnzimmer auf und ab zu gehen. Er wurde darin durch seinen Diener unterbrochen, der ihm den Besuch des Sanitätsrath Walzer ankündigte. Gleich darauf trat der kleine, wohlbeleibte Herr, mit ergauchenden Haaren und spärlichblühenden Augen, in das Zimmer. Es war ein intelligenter und doch auch sehr wohlwollend aussehender Kopf, den der Rath auf seinen feinen Schultern trug, und das Wohlwollen kam ihm bei seinem Verfall, wie man ihm nachsahnte, ebenso zu fassen, wie die Intelligenz; es erhielt ihm die große Paris trotz der Konfusion, des in allem neuen Wissenschafts-Fortschritts geschuldet und ihm darin überlegenem jüngeren Arzte.

„Es ist da“, begann Doktor Walzer seine Rede, „auf Langerwald etwas vorgefallen, worüber ich in ein gewisses Dilemma gerathen bin. Da ist es mir denn am besten erschienen, mit Ihnen darüber zu konferiren und mir Ihren gültigen Rath zu erbitten. Vielleicht haben Sie vernommen . . .“

„Daß der Lieutenant von Gelsorn verwundet ist?“ fiel Eimerhaus ein. „Ja, das habe ich vernommen. Ist es bedenklich? Wie ist es gekommen?“

„Ich wollte, ich könnte Ihnen Ihre zweite Frage gut beantworten, wie die erste“, entgegnete der Sanitätsrath. „Bedenklich? Ja, sehr bedenklich! Der junge Mensch hat eine Schwundne erhalten unter der Achsel, mit starker Berlegung des linken Lungenflügels. Es ist möglich —“

Eine von uns schon früher gebrachte Meldung, daß Generalmajor Gerhard Hohlstein seinen Posten in Catania nicht lange besetzen werde, findet nunmehr ihre Bestätigung. Die offizielle Telegrammentaufgabe, daß derselbe nach Europa abreist sei. Wie es scheint, hielt man aus politischen Gründen sein längeres Verweilen am Hofe des Sultan Sidi-Baschah nicht angebracht.

Der kaiserliche Konsul Travers in Kanton hat beehuf anderweitiger dienstlicher Verwendung seinen Posten verlassen. Die Geschäfte des Konsulats in Kanton werden bis auf Weiteres von dem Vizekonsul Dr. v. Wöllendorff in Songkong wahrgenommen. Konsul Travers ist für einen demnächst zur Erledigung kommenden Konsulatsposten in Afrika in Aussicht genommen.

In einem Spezialfall ist es zur Sprache gekommen, daß ein niederländischer Gerichtsvollzieher (Dourwaarder), welchem ein deutscher Kaufmann einen Wechsel zur Auszahlung überhand hatte, sich verdingende Pflichtenwidrigkeit schuldig gemacht hätte. Es ist nicht möglich gewesen, im Disziplinärwege den gedachten Gerichtsvollzieher zur Verantwortung zu ziehen, da in den Niederlanden die Vernehmung von Zeugnissen- und Prozeßangelegenheiten als außerhalb der amtlichen Verantwortlichkeit der Gerichtsvollzieher liegend angesehen wird.

Die beteiligten deutschen Kreise werden daher nur thun, niederländische Gerichtsvollzieher nicht mit der Besorgung vorstehend bezeichneter Angelegenheiten zu betrauen.

Ueber die Nothwendigkeit einer staatlichen Unterstüzung der Hochseiferei schreibt die „Nordd. Allg. Z.“: Die Privatthätigkeit wird aus eigenem Antriebe schwerlich im Stande sein, die für die gekommene Volkswirtschaft so wichtige Aufgabe einer Organisation der Hochseiferei in großem Maßstabe zu lösen. Jedenfalls werden selbst die Gegner staatlicher Subventionirungen überhaupt einräumen müssen, daß in irgend einer Form gekünstelte Subventionen geeignet sein können, rascher zum Ziele der Entwicklung einer deutschen Hochseiferei zu gelangen, die im Stande wäre, unseren Markt — der ja, wie alleseitig anerkannt wird, noch sehr erweiterungsfähig ist — mit deutscher Arbeit zu versorgen. Hält man die Hochseiferei für einen bei uns schädlicherweises vernachlässigten Zweig der Erwerbsthätigkeit, wie es ja auch die jeder staatlichen Einmischung in das Erwerbsleben Abgeneigten thun, so wird man doch gerade bei der Nothwendigkeit, umfangreiche Organisationen für Großbetriebe zu schaffen, zugeben müssen, daß, um bald zum Ziele zu gelangen, eine zeitweise Erziehungssubvention für diesen im Grunde neu zu schaffenden Zweig erwerbender Thätigkeit, wenn auch nur „ausnahmsweise“ gerechtfertigt sein würde.

Die Minister für Handel und Gewerbe und des Innern haben angeordnet, daß die in Folge Circular-Erlasses vom 13. Juni d. J. bezüglich der Explosion von Petroleum-Lampen und Röhren bestehenden Festsetzungen in entsprechender Weise auch fernehin bis auf Weiteres stattfinden sollen und über die Ergebnisse jedesmal zum 1. Januar unter Vorlegung der auszufälligen Fragebogen Seitens der Regierungen Bericht erstattet wird.

Auch in diesem Jahre ist die Stellung von aktiven Militärpersonen zu Entearbeitern im Interesse der allgemeinen Landeskultur gestärkt, und die Truppeneliten sind deshalb ermächtigt, nach Möglichkeit den Gelegenheiten von Abgabe von Entearbeitern zu entsprechen. Die betreffenden Gelegenheiten sind rechtzeitig an die Regiments-Kommandos mündlich oder schriftlich unter Angabe der gewünschten Arbeiter und der Zeit, für welche dieselben verlangt werden, zu richten.

Das jüngste Regierungsjahr des Großherzogthums Hessen enthält eine neue Bestimmung zum besten Ausfühungszwecke der deutschen Strafprozeßordnung, welche den bisherigen Grundsatze, wonach die Vernehmung von Freiheitskämpfern in den Justizbauten und in den Gefängnissen ein Erwerb der Kosten des Unterhalts der Sträflinge nicht stattfand, aufhebt, jedoch mit der Maßgabe, daß den zu Freiheitskämpfern Verurtheilten, wenn deren Vermögens- Erwerb- oder Familienverhältnisse hierzu Anlaß geben, die Kosten der Strafverurteilung ganz oder theilweise erstatten werden können. In ihrer Wirkung hatte sich die frühere Unterstellung, daß die Sträflinge durch ihre Arbeiten in Justizbauten und in den Gefängnissen dem Staate entsprechenden Gehalt leisten, als unzulänglich erwiesen, überdies wurden schon seit einiger Zeit auch die Sträflinge, welche nur Haft verbüßen, zu Arbeiten angehalten, ohne daß sie von Gehalt für die Kosten ihres Unterhalts berechtigt waren. Die Schwerkraftstrafen dürfen nicht ungenügend behandelt werden als die nur zur Haft Verurtheilten. Ein neuen ausgegebenes Amtsblatt des Ministeriums des Innern und der Justiz bekräftigt die bisherige Unterstellung.

er ist ein gejunger, junger Mann mit unverdorbenen Säfien, — daß er sich überlebt, aber . . .

„Aber es ist nicht möglich.“

„Auch das Gegenheil ist möglich, und ferner das Dritte: die Entwicklung eines unheilbaren, chronischen Leidens.“

„Aber ich bitte Sie, wie ist denn diese arge Verwundung verursacht?“

„Das ist es eben, was mir heute dunkel bleibt. Gegen elf Uhr Vormittags bin ich selber hinausgehend nach Tungenrold. Man sagte mir dort, durch einen unglücklichen Zufall auf der Jagd sei das Unheil herbeigeführt. Ich kümmere mich anfangs weniger darum, als um den Verwundeten, den ich schon oberflächlich, aber doch ganz zweckmäßig verbunden finde; Fräulein Gabriele will es bereits an der Stelle im Walde gethan haben, wo man den Verwundeten gefunden und aufgenommen hat. Nachdem ich ihm nun weitere Hilfe angebeiden lassen und alles Mögliche gethan und verordnet habe, werde ich mich an den Freiherrn, der dabei gegenwärtig geblieben. „Aber nun bitte ich Sie, Herr von Tungenrold,“ frage ich ihn, „welches Bild wird denn um diese Jahreszeit mit Kugelfischen gejagt, daß sich eine solche in den Händen Ihres Neffen durch Unglück entladen haben soll? Und wo hat man denn im Walde solche das nöthigste Verbandsgeweb bei der Hand?“ „Sie haben Recht, Balzer, es handelt sich um kein Jagdunfall, sondern um ein Duell,“ entgegnete mir der Freiherr. Mein Welter Gelbren und Hubert Bartog haben sich geschossen.“

(Fortsetzung folgt.)

ber dem Präsidenten des Oberlandesgerichts, dem Oberstaatsanwalt, den Landgerichtspräsidenten, den ersten Staatsanwalter sowie den Dienstaufsicht führenden Richtern erteilt gewesene Befehl zum Umlaubsvertheilung auf die Fälle, wo für eine vorübergehende Abreicherung des Dienstes ohne Stellvertretung auf Erhalten blieben. Wicentius hat sich dem Ministerium die Entschuldigungsvertheilung vorbehalten.

In dem offiziellen Bericht über die Sitzung des braunschweigischen Landtags vom 1. Juli werden auch die Verhandlungen des Staatsministers Görtz-Wrisberg mit dem Herzog von Cambridge flaggele und zugleich die auf diese Verhandlungen bezüglichen Schriftstücke veröffentlicht. Derselben sind geeignet, die bisherige Darstellung dieses Zwischenfalls in einigen Punkten wenigstens zu ergänzen. Wenn sie auch nichts wesentlich Neues bringen, so fügen sie doch die letzten Striche zu der Charakteristik des seltsamen Antrags des englischen Prinzen, die Regentchaft zu führen unter dem Vorbehalt, daß er seine Stellung im Königreich Großbritannien als englischer Staatsangehöriger und General nicht aufzugeben, auch seinen dauernden Wohnsitz in London beizubehalten gedenke. Die Correspondenz des Herzogs von Cambridge mit dem braunschweigischen Staatsminister Grafen Görz besteht in vier Briefen des ersteren und den entsprechenden Antworten. In den ersten Schreiben erhebt der Herzog seine Ansprüche an die Regentchaft und die Succession, welche jedoch von dem Minister mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen werden, daß, abgesehen davon, daß die im Regentchaftsgefäß vorgesehene andauernde Behinderung des Thronfolgers zur Zeit, d. h. im November 1884 noch nicht festgestellt sei, die Frage von der Thronfolge in das Herzogthum und folgeweise auch die Frage von der andauernden Behinderung des Thronfolgers als reichsstaatsrechtlichen Gesichtspunkten aus zu finden habe; weder die erste noch die zweite Frage sei aber bislang zur Cognition der Reichsorgane erwachsen.

Nach längerer Pause, am 23. März d. J., erneuerte der Herzog sein Verlangen, um, wie er in dem betreffenden Briefe sagt, einer etwaigen Verzögerung der ihm, als dem nächsten und einzigen vollständigen Agnaten der 1877 sowie nach dem Landesgesetz vom 12. October 1882 zu nehmenden Anrechte auf die Regentchaft vorzugehen. Er erregte gleichzeitig den Regentchaftsrath zu veranlassen, namentlich solche Schritte zu thun, um seine, des Herzogs, hierauf bezüglichen Rechte zur Geltung zu bringen. Graf Görz, darauf in seiner Erwiderung von Kneum, daß die andauernde Behinderung des Thronfolgers noch nicht außer Frage gestellt sei, da das Regentchaftsgefäß dem Thronfolger den Zeitraum eines Jahres von der Thronerledigung an zubillige, um die seinem Regierungsantritt entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Vor Ablauf dieses Jahres könne also von der andauernden Behinderung des Thronfolgers nur dann die Rede sein, wenn durch unabweidliche Umstände die andauernde Behinderung des Thronfolgers klar dargelegt werden sollte. An solchen bestimmten Umständen fehlt es aber bis jetzt. Dann heißt es weiter:

„Der Regentchaftsrath glaubt bei gegenwärtiger Lage der Dinge der im Einverständnis mit dem Kaiserlichen Hofe in dem Schreiben vom 23. d. M. an ihn gerichteten Aufforderung um so weniger entgegenzukommen zu können, als die von dem Königreich Preußen auf den Standpunkt gestellt hat, daß in Folge der Stellung des Herzogthums Braunschweig als eines Gliedes des deutschen Reiches die Frage von der Thronfolge im Herzogthum und demnach die Behinderung des Thronfolgers eine Anrechte auf die Regentchaft zuzunehmen, nicht bloß nach Maßgabe des Landesstaatsrechts, sondern auch nach Maßgabe des Reichsstaatsrechts zu entscheiden sei, daß letztere Beziehung aber die Entscheidung der Reichsorgane zur Sache und der Regentchaftsrath in dieser Hinsicht im Interesse des Landes von vornherein eine völlig neutrale Stellung einzunehmen sich für verpflichtet gehalten habe. Der Regentchaftsrath erachtet sich daher gegenwärtig nicht für berechtigt, dem Reich die bei der Entscheidung dieser Fragen irgendwie vorzutreten, muß es vielmehr der etwaigen Berechtigten überlassen, in dieser Beziehung die Initiative zu ergreifen und ihre Stellung zum deutschen Reich zu regeln. Hiernach glaubt der Regentchaftsrath die kaiserlichen Hofe zu erwidern, anheim stellen zu sollen, hoedero Ansprüche an die Regentchaft im Herzogthum zunächst hochdies bei den Organen des Reiches eventuell zur Geltung bringen zu wollen.“

Der Herzog antwortete darauf am 8. Juni mit einer fürwärtigen Rechtsverabredung gegen die bisherige Behinderung an die Säubung der durch angeblich zustehenden Rechte, die er erklärt ausdrücklich, daß er

Außer der Berechtigung zur Regentchaft an Stelle des jetztmehle behinderten Thronerben, Sr. königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland, für den Fall, daß die nächsten Successionsrechte auf irgend eine Weise definitiv in Wegfall kommen sollte, das Recht der Vormundschaft und vormaligen Reichsregierung in Herzogthum Braunschweig für den alsdann nächstberechtigten Thronerben, wenn derselbe etwa minderjährig sein sollte, eventuell aber in Ermangelung successionsberechtigter, männlicher Descendenz Sr. königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland das Recht der Regierungsmacht für sich selbst in Anspruch nehmen. Im Gleichen reiterire er sich alle seine agnatischen Rechte auf das Hausvermögen des herzoglichen Hauses, wozu solches mit dem Kommerzienrat des Herzogthums und anderen Personen oder getrennt davon bemerkt sein, und behält sich alle seine zukünftigen, insbesondere Entschädigungsansprüche wegen Beinträchtigung seiner Rechte ausdrücklich vor.

Graf Görz constatirte in seiner Erwiderung vom 19. Juni, daß die Verwahrung der Frage, ob der Herzog seine gegenwärtige Stellung im Königreich Großbritannien auch künftig bei eventueller Führung der Regentchaft im Herzogthum beizubehalten beabsichtige, seine Erwägung thue, während der Herzog bei seiner Anwesenheit am 25. October v. J. in Braunschweig dem verammelten Regentchaftsrath seine Willensmeinung dahin ausdriick, diese Stellung unter keinen Umständen aufgeben zu wollen, und zog daraus die Schlußfolgerung, daß der Herzog an dieser seiner damaligen Willensmeinung festhalte. In einem letzten Schreiben, vom 24. Juni, bestätigte der Herzog diese Auffassung, mit dem Hinzufigen, daß er bei etwa eintretenden veränderten Umständen, als z. B. Einsetzung einer Vormundschaft oder Succession in die Regierung selbst, seine Frage selbstverständlich in erneueter Erwägung zu ziehen haben würde. Da aber die gedachte Frage mit der Anerkennung seiner durch die Landesgesetze des Herzogthums Braunschweig begründeten Rechte keineswegs in Verbindung stehe und erst bei eventueller Uebernahme der Regierungsverwaltung in Erwägung kommen könnte, so habe er sich nicht veranlaßt gesehen, in der Verwahrung vom 8. d. M. derselben Erwägung zu thun.

Ungarn. **Oesterreich-Ungarn.** Kein Tag ohne Defraudation kann man leben von der österreichischen Kaiserstadt sagen. In den großen Banken nahm Ende vorigen Jahres die Defraudationsstrift ihren Anfang, dann kamen diverse Genossenschaften, Wohlthätigkeitsvereine u. m. an die Reihe, und jetzt soll, wie es scheint, die Korruption der kaufmännischen Welt bemiesen werden. Ein Wiener Correspondent schreibt dem „N. Z.“:

In einem hervorragenden Wiener Handelskaufe ist eine große Defraudation entdeckt worden; ein Prokurist hat gemeinlich mit dem Sohne des Paulus zmeimal unter der reichhaltigen Hülle den Resten entnommen und unterfallen. Die gerichtliche Muzige unterließ bisher, weil die reifen Freunde des Prokuristen den Schaden den wollen; deshalb dürfen auch noch seine Namen genannt werden.“

Die Herren Spüßbüben in Wien, welche ähnliche „Fehlgänge“ auf dem Gewissen haben, werden jedenfalls erlichtigt aufzumeien bei der Nachricht, daß die weltliche Gerechtigkeit in diesem Falle nicht angerufen werden soll. Bieleicht wird in anderen Fällen, die wir wohl noch zu erwarten haben, in ähnlicher, schonender Weise vorgegangen werden. Ein recht sorgloses Geschäft, das Stehlen in Wien — auch eine Mode! Sa. Wien ist wirklich gemüthlich!

Gegenüber der Meldung des „Bester Lloyd“, daß die ungarische Regierung der österreichischen am 20. Juni den Vorschlag zu einer Einigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland über eine gemeinsame Bopolitistik vorgelegt habe, welchen beide Regierungen als zustimmungsfähig anerkannt hätten, erhält das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ von zuverlässiger Seite ein Telegramm aus Pest, nach welchem die ungarische Regierung an die österreichische Regierung keine Note wegen einer Poljunktion mit Deutschland gerichtet habe. Der Irrthum läßt sich dadurch aus, daß die ungarische Regierung bereits viel früher einen hierauf bezüglichen Schriftwechsel mit dem Minister des Auswärtigen führte; in den Ministerkonferenzen sei Ungarn mit einem Promemoria in dieser Frage nicht herangezogen.

Frankreich. Der „Gaulois“ bringt die nicht ungläubliche Nachricht, daß Präsident Grevy, dessen Präsidenschaft im Januar endet, nicht von Kneum kandidiren werde. Grevy fühle sich zu alt gegenüber den nachtheilicheren Schwierigkeiten in der neuen Session. Der Kandidat des Clusef sei Freycinet, der Kandidat der Opportunisten Campenon. Clemenceau suche den Entschluß Grevys zu bekämpfen, weil er dessen Wiederwahl wünsche.

Die nimmeh festgestellten Kosten des Nationalbegrafnisses Victor Hugos belaufen sich auf 101 532 Francs, welche die Budgetcommission sofort bewilligt. Der ursprünglich beantragte Kredit betrug 20 000 Francs.

Die Deputirtenkammer setzte am Sonnabend die Beratung des Einnahmehudgets fort. Der Vorsitzende der Budgetcommission, Rouvier, trat für die Finanzpolitik der Regierung ein und theilte dabei mit, daß das außerordentliche Budget für das Kriegsministerium demnächst ganz befristet werden solle. Die Weiterberatung wurde schließlich auf den heutigen Montag vertagt.

Der Senat hat die Beratung des Vertrages von Tientzin auf denselben Tag verschleht.

Eine Depesche des Gouverneurs der Kolonien an Senegal vom 9. d. M. meldet, die Franzosen seien am 31. Mai d. J. am oberen Theile des Flußes nördlichen Niagassa und Timine von den Eingeborenen angegriffen worden, er habe Verstärkungen abgeholt, und die Eingeborenen seien zurückgeschlagen worden. Am 22. v. M. hätten die Schwarzjäger einen abermaligen Angriff auf die Franzosen gemacht und eine neue Niederlage erlitten. Die französischen Truppen seien jetzt, nach Ergrünung ihrer Proviant- und Munitionsvorräthe, ausmarchirt, um den Führer der Aufständigen, Samoi, vollständig zu vernichten. — Ein Telegramm des Gouverneurs von Cochinchina vom 9. d. M. constatirt, daß im Norden von Cambodia, wo sich der Haupttheil des Aufstandes befunden habe, nach den von den französischen Truppen erzielten Erfolgen die Ruhe vollständig wiederhergestellt sei, die meisten Führer der Aufständigen hätten sich unterworfen, der Norden und Osten von Cochinchina sei seit dem Ende des Monats Mai vollständig passivirt.

General Courcy hat bestimmte Instruktionen erhalten, wie er in Anam vorgehen solle. Die jüngsten Ereignisse haben allerdings die Verhältnisse dort arg verwickelt. Unter den möglichen Lösungen wäre die eine die einfache Annexion Anams. Aber dies würde eine Eroberung des Landes, das halten zahlreicher und starker Garnisonen daselbst und die Schaffung einer vollständig neuen Verwaltung nothwendig machen. Dies wäre eine wenig verlockende Perspektive von Schwierigkeiten. Die zweite Lösung wäre die Einsetzung eines militärischen diktatorischen Regimes. Dies würde jedoch immerhin nur ein provisorisches Mittel sein. Eine dritte Lösung wäre die Verstärkung des Protektorats und Uebertragung der Regentchaft und Regierung an französienfreundliche Mandarinen. Allein der junge König hat sich ins Gebirge geflüchtet und sich dem Einfluß der Franzosen entzogen. Es würde daher nöthig sein, denselben erst zu deponiren und durch einen anderen König zu ersetzen. Die französische Regierung scheint hierzu schreiten und in der That einen anderen Prinzen der anamitischen Dynastie unter dem Schutz der französischen Botschafter in der Hauptstadt Huo an den Thron von Anam insalliren zu wollen.

General Courcy theilte am Sonnabend telegraphisch mit, daß die Verstärkungen von Kontin nimmhört eingetroffen seien begünnen. Ein Gaspur-Bataillon sei bereits eingetroffen und mache mit den Huaven die Gtabelle. Einige plündernde Huaven würden aus der Umgebung von Hue gemeldet. Ein neuer Schack sei gefunden worden; der gesammte Betrag der gefundenen Schätze belaufe sich nimmmehr auf 10 Millionen. Der König befände sich jenseits Camlo. Die Königin-Mutter, die Heime des Königs, die Prinzen und zahlreiche Mandarinen wünschten, nach Hue zurückkehren zu dürfen.

Aus Marseille in Paris am Sonnabend eingegangene Depeschen constatiren, daß in dem Lager von Pas-des-Lanciers die Zahl der typhusartigen

Kranth
Aufgeh
eingetr
aus F
Raumf
sei to
einband
vom 11
in F
aus R
Tod b
würde
schwier
welcent
Paris
mit 40
fandib
In
Nad
beischä
Schäbe
urtheil
zu gen
mehr g
G. v
Knauf
Verlet
Bill ist
nomme
der J
für den
für die
Sadje
Herzog
gewilt
verfügt
heit für
In
Stanz
schnitt
215 M
Frühg
Aufgeh
von die
Kerz,
des W
der G
bedeut
ist 96
gefiest
Staat
Caroli
Alaba
A
von K
das g
hätten
ihre V
die G
nicht
Mann
dianer
in der
in der
India
gebt
doner
nambr
richt
liche
ernat
sich z
bern,
schri
für die
Weber
zur F
müßte
genü
Streu
da sie
sich n
fehlan
lämbe
von d
gloub
21
Sicut
ernoa
ein
für, b
began
leben
die G
thel
Wied
beleg
oper
den P
Ger
aus S
das S
berre
den, i
sich i
habe
gebau
the.

Frankreichsfälle zugunommen hat, es wird die schmerzliche Aufregung des Vagers beantragt.

Britisches Reich. Ein in Kairo am Sonnabend eingetroffenes Telegramm des Generals Bradenbury aus Saimeh vom 10. d. meldet, er habe den Brief eines Kaufmanns in Handat erhalten, welcher besagt, der Wahdi sei todt, seine Anhänger bekämpften sich im Kampfe mit dem Wahdi. Einem weiteren Telegramm Bradenbury's vom 11. d. M. ist ein egyptischer Soldat auf der Flucht in Saimeh eingetroffen, welcher am 1. d. M. einen Kraber aus Scharium in Daboud getroffen haben will, der den Tod des Wahdi bekräftigt habe.

Sollte diese wichtige Nachricht sich bestätigen, so würde dadurch dem neuen egyptischen Ministerium die schwierige Aufgabe, welche in Egypten seiner harret, wesentlich erleichtert werden.

Am Stelle Rowland Binn's, welcher in den Pairsland erhoben, ist zum Deputirten der Grafschaft North-Lincolnshire Atkinson (conservator) mit 4028 Stimmen gewählt worden; der liberale Gegenkandidat Sir H. Thompson erhielt 2872 Stimmen.

In London erregt eine Reihe von Artikeln der „Pall-Mall-Gazette“ nicht geringes Aufsehen. Dieselben beschäftigen sich eingehend und ausführlich mit den Schäden der öffentlichen Sittlichkeit, daß selbst die vorurtheilsfreien Blätter meinen, es werde durch eine gar zu genaue Beschreibung der Mittel und Wege des Laßers mehr geschadet als genützt. Der Herausgeber der „P. M. G.“ verkauft Hunderttausende von Nummern zu erhöhtem Preise und enthüllt sich damit, daß er eine beschleunigte Annahme der Bill zum Schutze junger Mädchen gegen Verleitung zu unzüchtlichem Lebenswandel bezweckt. Diese Bill ist übrigens am Donnerstag in zweiter Lesung angenommen worden.

In London geht das Gerücht daß die Verwerfung der Ansprüche des Herzogs von Cambridge als Fürstergemahlin für den Herzog von Edinburgh gelten soll, sich auf die Möglichkeit seiner Nachfolgerschaft als Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha nicht auszuwirken wird. Der Herzog, der sich nicht durch Freigebigkeit auszeichnen, sei gewohnt, seine Nachsichten gegen ein gutes Glück zu veräußern; aber Fürst Bismarck hat nicht die Gewohnheit für das zu zahlen, was er answirksam haben könne.

Amerika. Der Bericht des landwirthschaftlichen Bureau's pro Juli constatirt eine kleine Besserung des Standes des Winterweizens. Der gegenwärtige Durchschnittsstand ist 65, die mittelmäßige Produktion dürfte 215 Mill. Bußels betragen, der Durchschnittsstand des Frühjahrweizens ist 96, die Ernte dürfte 148 Millionen Bußels ergeben. Der Stand des Weizens ist, abgesehen von dem Jahre 1884, besser als er seit 1880 gewesen ist; die mit Weizen bebaute Fläche beträgt gegenwärtig 74 Mill. Acres, der Durchschnittsstand 94. Der Durchschnittsstand des Winterweizens ist 87, der des Hafers 97 und derjenige der Gerste 92. — Der Stand der Baumwolle hat sich bedeutend gebessert, der gegenwärtige Durchschnittsstand ist 96, es kann daher eine große Ernte als gesichert angesehen werden. Der Durchschnittsstand in den einzelnen Staaten wird wie folgt gefaßt: Virginia 98, Maryland 98, Süd-Carolina 96, Georgia 97, Florida 95, Alabama 92, Mississippi 99, Louisiana 100, Texas 92, Arkansas 96, Tennesse 99.

Aus Washington wird gemeldet: Der Gouverneur von Kalifornien hat dem Secretär des Krieges mitgetheilt, daß in einer Anzahl Geschäften des südwestlichen Kalifornien eine große Aufregung herrsche. Einige Tausend Mitglieder hätten aus Furcht vor einem Einfall der Indianer ihre Besitzungen verlassen und seien in die Städte geflüchtet. Der Gouverneur ersucht die Regierung dringend, unverzüglich Maßregeln zum Schutze der Ansiedler zu treffen. Der Secretär des Krieges hat geantwortet, daß 3000 Mann Soldaten sofort nach dem Fort Reno, in dem Indianer-Gebiet, abgehen sollen. Einem aus Colorado Ziehen in dem Staate Texas kommenden Gerichte zufolge, hätte in Neu-Mexico ein Zusammenstoß zwischen Indianern und Indianern stattgefunden, wobei 60 Indianer und 16 Briten getödtet wurden.

Athen. Zur Lage in Afghanistan hat der Londoner „Standard“ mit der indischen Post aus einer, ausnahmsweise zuverlässigen Quelle, den nachstehenden Bericht erhalten:

Der Emir verlieh bei seiner Rückkehr nach Kabul an sämtliche Beamteten von Afghanistan einen Anruf, worin er die ernannte, ihre untern Unterthanen bei Seite zu lassen und sich zu vereinigen, um entweder den Russen oder den Engländern, der immer von beiden geübt sein will, den Krieg zu eröffnen. Die Antwort lautete, daß der Emir versprochen habe, die sich ihm in Zeiten der Noth anschließenden Russen und Lebensmittel zu liefern, aber die absolute Bedingung sei, daß sie sich nicht dazu entschließen haben würde, seinen Sohn in Zureifen zum Abdurrahman's Beir, daß der Emir durchaus unzufrieden mit dem Resultat des letzten Durbaus war, und daß er den Rückzug für ebenso getagt wie verheißt hielt. Abdurrahman erwartete nicht weniger als eine Willkür, und wahrscheinlich würde die neue Expedition ihren Zweck nicht erreichen, die Russen zu erobern, und dann sich wegzuziehen, an dem Kampfe theilzunehmen. Es sind mehrere Berichte im Umlauf, welche behaupten, daß die Russen in der Nähe südlich von Herat (welche die neue Expedition ihren Zweck nicht erreichen würde) die öffentliche Meinung ist über den Verlust geteilt. Viele behaupten, daß er dies mit Wissen und Erlaubnis des Emirs thue, während Andere erklären, daß er unabhängig handelt und

thatächlich nicht unter der Controle des Emirs steht. Der Kaiser sagt, daß im Falle eines Krieges die Afghanen sich in Folge der Thronerben des Emirs den Russen anschließen würden.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, den 12. Juli.

— **Se. Majestät der Kaiser** wird in Ems am Freitag Abend eine Ausfahrt und besuchte dann das Theater. Am Sonnabend trant Allerhöchstersehn zum ersten Male einen Becher am Kesseltischen, machte darauf eine Spazierfahrt und nahm später die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponder und des Generalleutenants von Althoff entgegen.

Als am Freitag Abend der Kaiser ausfuhr, hatte ein älterer Mann, der in der Schaar der dem Kaiser beizuhabenden Wabegäste stand, einen mit Erde gefüllten Wasserkrug vor sich hingeworfen, wobei er einige Worte murrte, welche jedoch niemand verstand. Der Krug zerbrach in Scherben, die Werke der Kaiserlichen Eoupage wurden aber dadurch nicht verletzt; der Kaiser bemerkte den Vorfall nicht. Der sofort folgende Bericht wurde als ein irrtümliches Böschweifen aus Frankfurt a. O. retrospektiv. Derselbe erklärte im Bericht, er sei mit einer Wirtin an den Kaiser nach Ems gekommen und wolle demselben ein Mittel gegen Leberleiden empfehlen und habe durch Zerbrechen des Kruges sich anmelden wollen. Der Irrthum wurde in das Hospital gebracht.

— Am Sonnabend Abend besuchte der Kaiser im Anschluß an eine kurze Ausfahrt das Theater. Am Sonntag Morgen nahm Se. Majestät bereits um 8 Uhr ein Glas am Kesseltischen, woran sich die Kurpromenade und später eine Ausfahrt schloß. Um 1 Uhr 20 Min. empfing Se. Majestät den von Bonn hier eingetroffenen Prinzen Friedrich Leopold, K. S. Ueber die Weiterreise sind nunmehr folgende Bestimmungen getroffen: Die Abfahrt von Ems nach Koblenz erfolgt am Dienstag, den 14. Juli, Nachmittags 4 Uhr; Se. Majestät wird bis zum 16. Abends in Koblenz verweilen und sich dann direkt nach der Mainau begeben, woselbst die Ankunft am 17. Morgens 9 Uhr stattfindet.

Wie aus Ems gemeldet wird, geht der Kaiser am Dienstag, 14. d. M., nachdem er seine Kur beendet, Ems zu verlassen, um sich, wie alljährlich, wieder zu einem etwa zwoeltägigen Aufenthalt und zum Besuch bei der Kaiserin zunächst nach Koblenz zu begeben. Dem Aufenthalt in Koblenz wird hierauf voraussichtlich ein Besuch der Majestäten bei der großherzoglich badischen Familie auf der Mainau folgen, von wo der Kaiser dann direkt nach Gastein reist, um daselbst, wie bisher in jedem Jahre, ebenfalls noch einige Zeit zu verweilen.

— **Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinzessin** hatte sich am Donnerstag Abend nach dem Kriegsministerium begeben und dort den Vortrag des Kriegsministeriums Brönart von Stollendorf entgegengenommen. — Am Freitag Abend empfingen die kaiserlichen Herrschaften im Neuen Palais die Besuche des Prinzen und der Frau Prinzessin Wilhelm sowie des Prinzen Alexander zum Theil.

Die kaiserliche Familie wird sich dem Vernehmen nach in der zweiten Hälfte dieses Monats nach der Schweiz, zunächst nach Jermant begeben. Der Kronprinz wird, nachdem er seine Familie begleitet hat, voraussichtlich im August wieder in Potsdam eintreffen.

— **Prinz Georg** hat am Sonnabend Abend Berlin verlassen und sich zunächst auf etwa 4 bis 5 Tage nach Wilhelmshöhe bei Kassel begeben. Von dort gelangt derselbe dann am 16. d. M. zu mehrwöchigem Kurgebrauch in Ems einzutreffen.

— **Prinz Alexander** ist von seinen Sommerferien in Potsdam eingetroffen und geht nun, wie bisher alljährlich, auch in diesem Jahre wieder bis zum Herbst dort zu verweilen.

— **Der kleine Prinz Giseltrud**, zweiter Sohn des Prinzen Wilhelm, feierte am Dienstag seinen zweiten Geburtstag in Heiligenblum. Die Babelfesttage hatte dem Tage zu Ehren die Brücke festlich besetzen lassen und ließ Morgens dem kleinen Geburtstagskinde ein Ständchen bringen.

— **Der Erbprinz von Baden** ist nach Königstein abgereist, wo er am 9. d. M. bei seiner Braut seinen Geburtstag gefeiert hat, und denkt in etwa acht Tagen nach Potsdam zurückzukehren, um dort seine Dienstleistung im 1. Garde-Infanterie-Regiment fortzusetzen. Man vermutet, daß der Erbprinz von Baden sich seiner Vermählung und Leberlieferung nach Freiburg seine militärische Laufbahn, zunächst als Bataillons-Commandeur, fortsetzen werde. Sein und seiner Gemahlin künftiger Hofstaat ist schon zum Theil gebildet, zur Oberhofmeisterin ist Frau v. La Roche, geb. Freiin v. Hardenberg, zum Hofmarschall Frau v. Freytag, bisher Major und Flügeladjutant des Fürsten von Schwarburg-Sondershausen, ernannt.

— **Ueber die Hochzeitfeier des Grafen Wilhelm Bismarck** ist bisher wenig mehr als die Aufzählung der beherausgestellten Gäste in die Öffentlichkeit gedrungen. In dem Kancel nachstehenden Kreisen erzählt man viel von einem Toast voll prahlender Laune, welchen der Fürst auf einen Schwager Anrim, mit dem er seit der Knabenzeit eng befreundet, ausbrachte. — Dieser ließ den Fürsten hochleben. Den Kränzspruch auf das Brautpaar brachte Herr von Bismarck-Gültz, das älteste Mitglied der Familie, aus. In ungenüßlicher Weise ist, wie man dem „Braunschw. Zbl.“ schreibt, bei der Hochzeitfeier Prof. Schweningner ausgezeichnet worden. Graf Wilhelm Bismarck brachte einen Toast auf ihn aus, in welchem er ihn als den Begründer des Glüdes der Familie Bismarck feierte. Nicht bloß das Professor Schweningner den Reichskanzler wieder gesund gemacht, sondern er habe auch ihm, dem Neuerwählten, durch seine vor Jahren vorgenommenen glückliche Kräfte es überhaupt erst ermöglicht, das schönste Fest seines Lebens zu begeben. Nach diesem Toast umringelten die Anwesenden den Herrn Schweningner, beglückwünschten und umarmten ihn.

— **Das Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons** fand in Gemäßheit Allerhöchster Befehls am Sonntag Vormittag 11 Uhr in Potsdam statt. Mit der Vertretung Se. Majestät des Kaisers war Sr. K. u. K. Hoheit der Kronprinz beauftragt. Außer hochwürdigem selbst wohnte Ihre K. u. K. Hoheit die Frau Kronprinzessin und alle in Berlin und Potsdam anwesenden Mitglieder des Königs Hauses und deutschen Prinzen der

Feier bei. Dieselbe begann bei prächtigen Wetter um 11 1/2 Uhr mit einem vom Hofprebiter Rogge abgehaltenen liturgischen Gottesdienste im Garten von Sanssouci. Am denselben schloß sich um 12 Uhr der Paradezug an und später die Speisung der Mannschaften des Bataillons in den Communen. Der Kronprinz trant dabei im Namen des Kaisers auf die Arme, der kommandirende General des Gardekorps, General der Infanterie v. Rabe, brachte ein begeistertes Hoch auf den obersten Kriegsherrn Se. Majestät den Kaiser aus. Um 1 1/2 Uhr fand im Musiksaale des Neuen Palais ein Diner von 100 Gedecken statt. Die Hoftrauer war für diese Feier abgelegt.

— **Die Ehrenhuldigung** Freilin v. Mantaußell, Tochter des vereinigten Generalfeldmarschalls, ist auf der Rückreise von Stragburg vorgestern Abend über Koblenz in Berlin eingetroffen. Freilin von Mantaußell hat sich in Koblenz bei der Kaiserin abgemeldet und sich seitens derselben des herzlichsten Empfanges zu erfreuen gehabt. Freitag Nachmittag begab sie sich zum Kronprinzen und der Kronprinzessin nach Potsdam.

— **Einen spähthahen Beleg für den Preisbewerbs des Herzogs von Cumberland** bringt die „Kritik“. Der welfische Präbident hat nämlich die Lieferung des beim Bau seiner großartigen Treibhäuser in Gmunden nötigen Eisenwerks einer Leipziger Firma übergeben mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die bei deren Herstellung zu verwendenden Arbeiter keine Preußen seien; der beauftragte Ingenieur aberdurste nicht einmal seine Ausbildung in Preußen empfangen haben!

— **Bremser Lieutenant Friedrich** vom hiesigen Eisenbahn-Regiment wird sich in den nächsten Tagen als Organisator der gilitenischen Arme nach der Republik Chile in Süd-Amerika begeben. Die gilitenische Regierung hatte sich bereits vor einiger Zeit durch ihren hiesigen Gesandten an unsere Regierung um Ueberlassung eines Militär-Instruktors gewandt, da sie beabsichtigt, in Chile die allgemeine staatliche Wehrpflicht nach deutschem Muster einzuführen. Die Wahl ist auf Herrn Friedrich gefallen, da derselbe fertig spanisch spricht. Herr Friedrich begibt sich zunächst auf 5 Jahre nach Chile und erhält außer allen übrigen dienstlichen Kompetenzen, freier Station, freier Ueberfahrt s. z. 15 000 M. Gehalt pro anno. Der Militär in unsere Arme ist ihm vorbehalten geblieben.

— **Die Unterschlagungen des Berliner Magistrats-Cassiers Gabriel** betragen nach dem Ergebnis der vorgenommenen abschließenden Vernehmung in dem Zeitraum von 10 Jahren, während welcher er die Kasse verwalte, in runder Summe 121,400. Die von G. beim Antritt seines Amtes hinterlegte Bürgschaft von 9000 M. ist in den Besitz der Stadt übergegangen.

— **Der Kränzspruch des Sängers von „Bionville“**, Ernst von Bionbruch, bei dem Regimentsfeste der 5ten in Kottbus, von welchen wir kürzlich ausführliche Mittheilungen brachten, geschah in dem Maße, da, wo waren die Männer, die es verstanden, an Heidenmuth selbst die 300 Spartaner unter Leonidas in den Schatten zu stellen? Wer waren sie? — Das waren unsere märtischen Bauernjungen bei Bionville! Kein Wunder, daß diese Jünglinge von aller Ueberhebung fernem Worte die patriotischen Herzen der Festgenossen mächtig ergrieffen.

— **Die Gewaltthaten irrender Maurer in Berlin** gegen arbeitende Kollegen mehren sich. Als gestern früh gegen 5 Uhr der Arbeiter K. in Gemeinschaft mit einigen Zimmerleuten und Maurern die Potsdamer Straße passirte, um auf Arbeit zu gehen, wurde er an der Ecke der Eichhorstraße von dem Maurer Schwabe mit den Worten angehalten: „Du Lump, Du Schuft gehst auch auf Arbeit.“ Als K. sich dergleichen Reden verbat, schlug Schwabe ihn ohne Weiteres mit einem Hausschlüssel gegen den Kopf und brachte ihm nicht unbedeutende Verletzungen bei, so daß der Verletzte sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Schwabe, welcher nach der That die Flucht zu ergreifen versuchte, wurde von einem hinzugekommenen Wächter ergriffen und sistirt. Derselbe ist heute wegen gefährlicher Körperverletzung und Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zur Haft gebracht. — Wegen eines ähnlichen, gleichfalls in der Potsdamerstraße verübten rohen Gewaltthaten wurde der Maurergeselle Künstler verhaftet.

— **Der Selbstmord eines Reiters** von der Capelle des bayrischen 14. Inf.-Reg. wird aus Nürnberg gemeldet. Derselbe hatte, nach dem „Fr. K.“, eine Disziplinarrüge wegen nachlässigen Aussehens zu erwarten und lief, ehe er vorgeführt wurde, aus der Kaserne, von einem Unteroffizier und mehreren Soldaten bis zu einem Kornfeld, umweit Muggenhopf, in der Nähe des Zellengefangnisses verfolgt. Als er sah, daß ein Entrinnen nicht mehr möglich sei, brückte er einen Revolver gegen sich ab und traf sich darauf an die Schäfte, daß sofort der Tod eintrat.

— **Der Wibel der meiningen-historischen Göttheit** einer Theatervorstellung wird demnach in Eger erreicht werden. Wie die dortige Zeitung meldet, hat man dort beschlossen, „Wallenstein's Lager“ zum Besten des deutschen Schulvereins, des Kaiser-Jugend-Tenmals und des Krothen Kreuzes in der historisch merkwürdigen alten Kaiserburg zu Eger aufzuführen. Die zweimalige Aufführung des Stückes ist auf den 15. und 16. August festgesetzt.

Cholera.

Die Cholera in Spanien nimmt immer noch zu. Am 6. stieg die Zahl der Erkrankungen auf 1715, die der Todesfälle auf 805. Am schlimmsten daran sind: Braxuz (145 Erkrankungen und 95 Todesfälle), Stadt Valencia (284 und 164), Murcia und Borotri (116 und 42). Die letzte Woche weist im Ganzen 10328 Erkrankungen und 4920 Todesfälle auf. Vereinzelt Fälle werden jetzt auch aus Malaga und Avila, sowie aus den Provinzen Salamanca, Cinnad Real und Albacete gemeldet. Wer kann, der flüchtet, trotz der Sperrung; die Angehörigen der besser sitzten Klassen ziehen in großer Zahl nach Frankreich.

Die Meldung, daß im Departement de l'Arde, in der Nähe der Breiden, auch bereits mehrere Cholerafälle

Halle, den 13. Juli.

(Der Abdruck unserer Lokal-Adressen ist nur mit... (Der Bericht der G. Schwenke'schen Verlags... und Umgegen hielt Freitag Nachmittag im Restaurant...)

Kunst der Compositen auch verwendet hat, das Werk ist doch... (das Werk ist doch... insofern seine edlen melodischen...)

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Dem Pöfchetzer Schützen zu Cassel ist der... (Dem Pöfchetzer Schützen zu Cassel ist der...)

In der im Monat Mai d. J. zu Berlin abgehaltenen... (In der im Monat Mai d. J. zu Berlin abgehaltenen...)

In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: der... (In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: der...)

Lb Landsberg, 11. Juli. (Standesamts-Nachrichten) Im vergangenen Monat fanden hierseits 11... (Lb Landsberg, 11. Juli. (Standesamts-Nachrichten) Im vergangenen Monat fanden hierseits 11...)

Freysburg, 12. Juli. (Verschiedenes.) Der... (Freysburg, 12. Juli. (Verschiedenes.) Der...)

Stahlfurt, 11. Juli. (Verschiedenes.) Der... (Stahlfurt, 11. Juli. (Verschiedenes.) Der...)

Zeitz, 11. Juli. Unter dem Vorstehe der... (Zeitz, 11. Juli. Unter dem Vorstehe der...)

Gienburg, 10. Juli. (Gutsverkauf.) Im... (Gienburg, 10. Juli. (Gutsverkauf.) Im...)

Wittenberg, 12. Juli. (Kobelt.) Am Freitag... (Wittenberg, 12. Juli. (Kobelt.) Am Freitag...)

Kangenfels, 11. Juli. Donnerstag, den 9. dieses... (Kangenfels, 11. Juli. Donnerstag, den 9. dieses...)

Zeitz, 12. Juli. (Ein Deficit im Reichsgerichtsamt... (Zeitz, 12. Juli. (Ein Deficit im Reichsgerichtsamt...)

Bredde, 10. Juli. (Zurück.) Am Sonnabend, den... (Bredde, 10. Juli. (Zurück.) Am Sonnabend, den...)

Zeitz, 11. Juli. Unter dem Vorstehe der... (Zeitz, 11. Juli. Unter dem Vorstehe der...)

Personal-Veränderungen in der Arme. (Personal-Veränderungen in der Arme. (Emst, 4. Juli. v. Kahlenberg, Hauptm. und Kommandant...)

Interims-Stadttheater.

Cyprienne (Dionysus). Aufspiel von W. Sardou. (Cyprienne (Dionysus). Aufspiel von W. Sardou. (8. Nachtspiel der Mitglieder des Berliner Heilbundes...)

Edward Grell's 10te Messe a cappella und ihre... (Edward Grell's 10te Messe a cappella und ihre...)

Die Messe, welche merkwürdig und prächtige Wert, das... (Die Messe, welche merkwürdig und prächtige Wert, das...)

Aus der Reichshauptstadt.

W. Berlin, 9. Juli. (Schluß aus der ersten Beilage zu Nr. 160.)

Es wird daher wesentlich darauf ankommen, wie sich... (Es wird daher wesentlich darauf ankommen, wie sich...)

mollen unter keinen Umständen darauf eingehen. Sie... (mollen unter keinen Umständen darauf eingehen. Sie...)

dem überwachenden Polizeibeamten aufgelöst wurde. Ein... (dem überwachenden Polizeibeamten aufgelöst wurde. Ein...)

Schöflicher Lehrer beim Radettenbauhe u. Oranienstein vom 1. October cr. ab angeht.

— Sonderhausen, 9. Juli.

Aufführung von Tristan und Isolde im Hoftheater zu Sonderhausen.

Noch ganz unter dem Einbrüche eines hohen Kunstgenusses lebend, den die erstmalige Aufführung dieses hochbedeutenden Werkes im hiesigen Hoftheater bei Ähren Korrespondenten hinterließen, wollen Sie im Interesse der Kunst die Besetzung einer ausserordentlich reichhaltigen Besetzung in den Rollen dieses Werkes geteilt. Gerade diese Oper Wagner's, in welcher der genialer Meister, mit allem Fortschritte auf dem Gebiete der Oper brachen, seine eigenen, ganz neuen Bahnen wählte, auch in Sonderhausen zum ersten Male zur Aufführung zu bringen, wo die Kunst Wagner'sche Kunst ist. Zahlreichen eine große Menge erzielten, wo aber bis jetzt von Wagner's Opern nur Faustbühnen, Volontären und Hiesige Holländer bekannt geworden sind, ist das Werk des Hoftheaters zu Sonderhausen, der sich damit den Dank vieler Kunstfreunde erworben hat. Das treibende Motiv des unternehmungslustigen Dirigenten war dies: nicht wohl nur ein künstlerisches Interesse, wenn auch der etwaige Ueberdies zur Aufführung für den Standort der in Restauration befindlichen Hoftheater zu Sonderhausen, sondern auch die Bedeutung, durch die Wirtin der ausgezeichneten Operntätigkeit bedingten Unkosten war bei einer nur einmaligen Aufführung im hiesigen nur 600 Personen fassenden Theater von vorn herein eher ein Defizit als ein Gewinn zu rechnen. Hoffen wir das wichtige, dahingestellt sein, der künstlerische Erfolg, den der Unternehmer erzielte, war ein hochbedeutender, und die kleine fürliche Nebenbei, darf ich schon etwas darauf zu Gute halten, in ihren Wagnern ein Werk zu schaffen, welches die Hoftheater zu Sonderhausen, der sich damit den Dank vieler Kunstfreunde erworben hat. Das treibende Motiv des unternehmungslustigen Dirigenten war dies: nicht wohl nur ein künstlerisches Interesse, wenn auch der etwaige Ueberdies zur Aufführung für den Standort der in Restauration befindlichen Hoftheater zu Sonderhausen, sondern auch die Bedeutung, durch die Wirtin der ausgezeichneten Operntätigkeit bedingten Unkosten war bei einer nur einmaligen Aufführung im hiesigen nur 600 Personen fassenden Theater von vorn herein eher ein Defizit als ein Gewinn zu rechnen. Hoffen wir das wichtige, dahingestellt sein, der künstlerische Erfolg, den der Unternehmer erzielte, war ein hochbedeutender, und die kleine fürliche Nebenbei, darf ich schon etwas darauf zu Gute halten, in ihren Wagnern ein Werk zu schaffen, welches die Hoftheater zu Sonderhausen, der sich damit den Dank vieler Kunstfreunde erworben hat.

Frau Moran-Olden glauben wir nunmehr gern, daß sie als Isolde keine Schwierigkeiten zu haben, wie auch Frau Sidamer-Olden und Herr Böttner geeignete Leistungen boten. Die hiesigen Kunstfreunde sind nun, der Besatz der Hoftheater bei allerdings erprobten, aber in Hinsicht des eroberten Kunstgenusses noch bedauerlichen Breiten nicht ganz befriedigend. Dem gerechtfertigten Wunsch, während der Vorstellung nicht zu applaudiren, kam das Publikum nicht nach, dafür wurde aber nach jedem Aufschlusse mit dem Applaus nicht ohne und Darsteller wie Dirigent durch mehrmaligen Hervortritt sehr geehrt. Der reich gebenedete Vorber war ihnen, die im wahrhaften Sinne der Worte im Schwabe ihres Angeichts gearbeitet, gern zu ginnen. Dem Publikum war der Aufenthalt im Theater raum bei der herrlichen tropischen Hitze durch die lebenszerker Circulation sehr erleichtert, daß nach jedem Aufschlusse 20 Minuten Pause eintrat, in welcher Zeit genügende Gelegenheit gegeben war, sich im Parkett vor dem Theater zu erfrischen. Es bescheidet nach alle dem der 9. Juli einen Marzium im Kunstleben hiesiger Stadt.

Industrie, Handel und Verkehr.

Wie aus Sauerz gedehnt wird, erfahren die Getreide-lagerhäuser der Gottbarbahn in Bremen, da sie trotz der letzten bedeutenden Erweiterung, dem Bauern die Weiraffe jedoch wiederum nicht genügen, gegenwärtig eine weitere bauliche Vergrößerung. Demnach werden auch die Bauten für die Petroleumlieferungsstelle der Gottbarbahn in Arthaus in Angriff genommen werden; es ist für die bauliche Erweiterung der Station Vertheilung des Bauens eine weitere ausgelegt; für ein weiteres Geleise ist die Erweiterung bereits fertig.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 10. Juli 1885.
Aufgehoben: Der Maurermeister Gottlieb Adam Otto Schomb, Königsstraße 6, und Emma Persan, Bahnhof 5. — Der Schuhmacher Friedrich August Trapp und Wilhelmine Auguste Bruder, Mühlbergstraße 7.
Geboren: Dem Metzlarer Carl Müller, Böhlbergstraße 27, ein Sohn, Carl. — Dem Kaufmann Albert Schomb, Königsstraße 55, ein Sohn, Karl Alfred. — Dem Schneidermeister Adolf Zimmern, an der Straße 11, ein Sohn, Alfred Curt. — Dem Kaufmann Erhard Hummel, Leipsigerstraße 17, eine Tochter. — Dem Fabrikbesitzer Gustav Wischnmann, Spige 79, eine Tochter, Louise Marie Anna. — Dem Banquier Meyer Apelt, Köhlstraße 5, ein Sohn, Ernst. — Dem Gerüstführer August Hübendorff, große Steinstraße 22, eine Tochter, Ida Johanne. — Dem Handarbeiter Friedrich Stegmann, Schillerstraße 3, ein Sohn, Friedrich Martin Hermann. — Dem Eisenarbeiter Emil Zauber, Brunsenstraße 8, eine Tochter, Marie Anna Sophie. — Dem Metzler Carl Kanne, feiner Sandberg 21, eine Tochter, Clara Wally Marie. — Dem Handarbeiter Hermann Götsch, Domplatz 6, ein Sohn, August Friedrich Wilhelm. — Dem Eisenarbeiter Otto Friedrich, Domplatz 24, eine Tochter, Marie Auguste Anna. — Dem unehel. Töchter und ein unehel. Sohn, Entbindungs-Anstalt.
Verstorben: Des Ocular phil. Julius Saraus Ehefrau Marie geborene Wenzel, 51 Jahr 1 Monat 1 Tage. — Des Wärmelieferanten Carl Friedrich, 69 Jahr 1 Monat 26 Tage. — Des Kaufmann Hermann Joseph Ehefrau Julia geborene Hartig, 30 Jahr 4 Monat 9 Tage. — Des Handarbeiter Ludwig Schmidt, Solter Franz Bruno, 17 Tage. — Heiner Sandberg 21. — Carl Otto Wenzel, 6 Jahr 1 Monat 14 Tage. — Breitenstraße 17. — Des Landwirtsgehilfen Theodor Hummel, Sohn Friedrich Wilhelm, 4 Monat 26 Tage, Schmießstraße 11. — Des Schuhmachers Carl Schubert Tochter, Anna Marie

Louise, 7 Monat 27 Tage, Zapfenstraße 8. — Maria Theresia Josepha Küster, 16 Jahr 8 Monat 22 Tage, große Steinstraße 60. — Ein unehel. Sohn, todgeboren und eine unehel. Tochter, Entbindungs-Anstalt.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 10. bis 11. Juli.
Stadt Halle. Oberkell. Kräfte a. Halle. Dr. med. Probe m. Sam. a. Gieberr. Reichsanwalt Witta m. Gem. a. Quersfurt. Frau Liders m. Todter a. Gieberr. a. d. S. Fr. Kimmoff a. Moskau. Ein Sohn Dr. Curt a. Hannover. Hirtengutsbesitzer Wieg a. Kopitzmühl a. Belpitz. Major Graf von Seckendorff a. Almsburg.
Stadt Jülich. Frau Mellin a. Halle. Rentier Corolo a. Budehoff. Antonius Friezel a. Witten. Hofrath Greer a. Köln. Die Kaufm. Hall a. Berlin. Adolph a. Jena. Salpeter a. Berlin. Cobn a. Breslau. Zander u. Albersberg a. Leipzig. Jank a. Aachen. Kolb a. Dresden. Koch a. Bielefeld. Weine a. Bremen. Sellmann a. Stuttgart. Bruns a. Marburg. Weller a. Gieberr.
Goldener Ring. Landwirth Lütich a. Gieberr. Pastor Wötcher a. Neumünster. Dr. phil. Kipper m. Gem. a. Berlin. Die Kaufm. Kromm m. Gem. a. Danzig. Kormm a. Cangerhausen. Giese, Schlegel u. Wisse a. Leipzig. Verber a. Berlin. Jaurich a. Hannover.

Deutsche Erwarte.

Ueberblick der Witterung 11. Juli.
Das lang erwartete Maximum erreicht sich zwar auch heute von Frankreich aus nordwärts, aber der Frost hat sich nicht in den Südwerten zu setzen, indem sich eine ziemlich tiefe Depression den britischen Inseln genähert hat. Auf Island sind ergebliche Regenfälle aufgetreten, und auch vom hiesigen Inseln, sowie von Ungarn und Galizien, werden Regenfälle und Stürme berichtet; zwischen Frankreich und Island herrscht indessen vollkommen trockenes meist heiteres und recht warmes Wetter. In Deutschland überwiegt die Morgenstemperatur um circa 5 Grad die normale.
Die Temperatur in Ost- und West-Graben war in nachgegangenen Tagen folgende: Sauerbrunn + 15, Bitterburg —, Sangerh. + 21, Wernau + 19, Paris + 18, Karlsruhe + 21, München + 19, Chemnitz + 21, Berlin + 22.

Familien-Nachrichten.

Der Magdeburger Zeitung's entnommen:
Verlobt: Hrn. Dorothee Sturm mit Wilhelm. Hrn. Fritz Schmidt (Eisenbahn-Inspektor) mit Hrn. Bertha Silberstein mit Hrn. Joh. Heffler (Berlin-Magdeburger).
Verheiratet: Hr. Hermann Morgenstem mit Elise Sünke (Magdeburger). Hr. Richard Schneider mit Anna Minna (Magdeburger).
Geboren: Ein Sohn: Hrn. E. Ermidt (Burg). Hrn. E. Friedl (Halberstadt). Hrn. Erhard Bauer (Zauer). Eine Tochter: Hrn. Erhard Hummel (Halle a. S.).
Verstorben: Wittwe Elisabeth Deumling geb. Ruytmann (Magdeburger). Frau Dorothee Kraft (Magdeburger). Hrn. Josef Heilmann (Magdeburger). Kaufmann S. D. Müller (Stendal). Frau Antmann Th. Ulrich geb. Egger (Altenqotten). Herrn. Frau Geh. Med.-Rathin Charlotte Celler geb. Köpfer (Borne).
Der Kreuzzeitung's entnommen:
Verlobt: Hrn. Laura v. Wolheim mit Sammler-Heizer. Hrn. Dr. jur. D. Hammer (Kottbus).
Verheiratet: Hr. Hermann v. Schindler mit Katharina v. Jagwitz (Schlag. Dienitz).
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hermann John (Hohenhausen). Eine Tochter: Hrn. Dr. H. Wite (Berlin).
Schwägerin: Hrn. Albert Wittenberg (Charlottenburg). Pastor emer. Alb. Theod. Wötcher (Kottbus). Herr. Gustav Dorflach (Gradenz). Frau C. Brünzler geb. Neumann (Zehdenitz).

Verkaufmachung.
Wir beschließen circa 50 Centner Mastlamm zum Eintampfen zu verkaufen und erlauben Kauflustige um Anverbietungen mit Angabe des Preises bis zum 15. d. Juli.

Interims-Stadt-Theater.
Dienstag, den 14. Juli 1885.
12. Gastspiel des aus 20 Personen bestehenden Ensembles von Mitgliedern des Berliner Residenz-Theaters.

Verkauf einer Wassermühle
mit 4 Gängen, 1 Spitzgang, starke Wasserkraft, 17 Fuß Gefälle, formreiche Gegeben, Handels- u. Lohnmüllerei, 100 Morgen Acker und Weizen, hohe Cuh, voll mit voller Ernte u. Inventar unter günstigen Bedingungen veräußert oder verpachtet werden. Adressen sub H. T. 877 an Haasenstein & Vogler, Magdeburg, [7110]

Der Magistrat.
In der **Roderich Dietz** (Schon Konitz's) Sache wird auf Antrag des Verwalters eine Gläubigerverammlung behufs Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf **den 30. Juli cr., Vormittags 9 Uhr** berufen.
Mühlberg a. G., am 4. Juli 1885. [7859]
Königliches Amtsgericht.
Zu dem auf den 25. Juli cr. Vormittags 10^{1/2} Uhr im diesseitigen Bureau angelegten Submissionstermin zur Verbindung von circa 870 kg Petroleum werden Offerten erbeten. Bedingungen daselbst in den Geschäftsbüchern einzusehen.
Halle a. S., den 10. Juli 1885. [7856]
Königliche Garnison-Verwaltung.

Auf dringendes Verlangen:
Der Raub der Sabinerinnen.
Schwank in 4 Acten von **Franz und Paul von Schönthan.**
Ueber 300 Mal
mit außerordentlichem Erfolge am Berliner Residenz-Theater, sowie bei den Ensemble-Gastspielen in Frankfurt a. M., Bremen, Magdeburg, Posen, Bromberg, Thorn, Kiel, Lübeck, Stettin, Greifswald, Stralsund, Schwerin, Rostock, Münster, Hano, Holland a. Amsterdam, Herford, Hameln, Celle, Minden, Osnabrück, Hildesheim, Hannover etc. zur Aufführung gelangt.

3000 Mark auf sichere Hypothek
auszuleihen. Zu erfragen [7683] Vetzgritzer. 67 part.
Stellen-Vermittlung
des Vereins junger Kaufleute von Berlin.
Empfohlen von den Ältesten der Kaufmannschaft.
Berlin C., Rosenstraße, 38.
Mitglied der Jahre 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
Neu angemeldet sind folgende Stellen:
Eberswalde Werk u. kleine Maschinen, Manufactur, u. Conf. Brände.
Halberstadt Werk, Serrenangorderte, Brände.
Thorn Werk, Gieße, Brände, Polnisch.
Aachen Heite, Kurzu, Ausland ger. haben franz. Compt. Kurzu.
Woldenberg Werk, Colonialia, und Delicatessen.
Oranienburg Werk, Colonialia, und Gien. St.
Schlesien Werk, u. Correspond., Fach in gros. St.
Angermünde Werk, u. Delicatessen, Delicatessen, Brände.
Cöslin Werk, Leinen, Tuch u. Wollen. Brände.
Schlesien Heite, Serren u. Knaben-Gewerbe. Hr. gereit haben.
Schlesien Heite, wollen, Brände, ger. haben, geflochten.
Rostock Werk u. Manufactur, Serrenangorderte.
Steindal Werk, Gießerung, und Schingelwerke. St.
Schlesien Heite, Folianten, Hr. ger. haben.
Heite, Corvets-haber.
Den Herren Geß empfehlen wir unsere förtliche Stellenvermittlung zur höchsten Empfehlung. [7877]

Donnerstag, den 16. u. Freitag, den 17. d. Mts. stehen große Transporte
Bairische Zugochsen
preiswerth bei uns zum Verkauf.
Gebr. Friedmann,
Marienstrasse 1a.
8899
200 prima bayrische Zugochsen
100 bayrische Stiere
stehen Freitag, den 17. Juli, **Rothes Ross, Halle a/S.** zum Verkauf, wozu Käufer hierdurch ganz ergebenst eingeladen werden.

Mittwoch: Zum ersten Male:
Der letzte Brief.
Lustspiel in 3 Acten von **Sardou.** [7898]
Tägliche, schnellste und billigste Verbindung nach Nordseebad Helgoland
via **Hamburg-Harburg-Cuxhaven.**
Großer, comfort. Salon-Cuxdampfer „Cuxhaven“.
Beliebig combinirte Rundreisebillets bis Helgoland sind bei allen Eisenbahn-Büreten des Vereins Deutscher Eisenbahnen zu haben.
Direkte Salonbillets sind bei den Billet-Expeditoren in Magdeburg, Halle, Leipzig, und auf anderen größeren Stationen zu haben.
Zollabfertigung und 25 kg Gepäck frei. [7119]
Die Seefahrten werden im directen Anschluß an die zu diesem Zwecke eingeleiteten, mit Restaurationen ausgerüsteten Schnellzüge, welche täglich in Harburg Verbindung mit den Courierszügen der Staatsbahn haben und in Cuxhaven bis unmittelbar ans Schiff fahren, bewitt. Abfahrt Hamburg 7¹⁵ Bm., Harburg 8¹² Bm., Ankunft Helgoland gegen 1³⁰ Nachmittags.
Die Direction der Unter-Elbischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Ernennung von der Billet-Expeditoren-Gesellschaft.
Saison- und Rundreisebillets gewähren 25 — 30% nach

Hotel u. Restaurant Schweinsberg in Marburg a. Lahn,
neu erbaut und schön eingerichtet, in nächster Nähe des Bahnhofs und des Kaiserl. Postamt's, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum — Zimmer von 1.50 an. [7460]
Der Bürgerverein für städtische Interessen
beschließt am Sonntag, den 19. d. M., einen Sommerausflug nach **Jena und Umgegend** zu veranstalten. Der Abfahrt findet 5 Uhr 40 Minuten, die Rückkehr 11 Uhr 30 Minuten statt.
Weitere Mittheilungen werden unseren Mitgliedern noch durch Circulare zugehen und bitten um zahlreiche Theilnahme. [7811]
Der Vorstand.

Die Direction der Unter-Elbischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Den Herren Geß empfehlen wir unsere förtliche Stellenvermittlung zur höchsten Empfehlung. [7877]